

BEULAY, ROBERT, *L'enseignement spirituel de Jean de Dalyatha, mystique syro-oriental du VIIIe siècle* (Théologie historique 83). Paris: Beauchesne 1990. 523 S.

Kurz bevor die erschütternden Bilder über das Flüchtlingselend der Kurden im nördlichen Irak und in der südlichen Türkei über die Fernsehschirme flimmerten, erschien das hier vorzustellende Buch über die geistliche Lehre eines syrischen Mystikers, der im 8. Jahrhundert in eben diesen unwegsamen Bergeshöhen (Dalyathagebirge westlich des Qardou) Jahrzehnte als Einsiedler verbracht hat und zu den bedeutendsten geistlich-mystischen Schriftstellern der syrisch-nesorianischen Kirche gehört. In älterer Literatur heißt er noch einfach Johannes Saba, d. h. der „Alte“, so auch noch im LThK. Über seine geistliche Lehre war bisher nicht viel bekannt, denn seine Schriften waren bis auf ganz wenige Ausnahmen weder ediert noch übersetzt. Nachdem B. E. Colless 1969, leider nur maschinenschriftlich, eine Auswahl aus seinen geistlichen Homilien veröffentlicht hatte (*The mystical discourses of John Saba*, University of Melbourne), kommt das große Verdienst, Leben und Werk dieses bedeutenden geistlichen Schriftstellers endlich der Öffentlichkeit erschlossen zu haben, dem Autor des vorliegenden Bandes zu, zunächst durch die Publikation einer Reihe von Studien zu Leben und Werk des J. v. D., dann durch die kritische Herausgabe und französische Übersetzung seiner Briefe (PO 39, 304–521), schließlich durch die hier gebotene Summe über seine geistliche Lehre. Zu den Veröffentlichungen speziell über J. v. D. kam 1987 dann noch eine Publikation über die Geschichte der syrischen Spiritualität allgemein hinzu (*Lumière sans forme. Introduction à l'étude de la mystique chrétienne syro-orientale*, Chevetogne 1987), die den Hintergrund für die hier vorgestellte Lehre abgibt. – Der Verf. leitet sein umfangreiches Werk über die geistliche Lehre des syrischen Mystikers mit einer Untersuchung über die Struktur des geistlichen Fortschritts nach J. v. D. ein. Konkret geht es hier um die Frage, in welchen Phasen sich der Aufstieg der Seele zur Einheit mit Gott vollzieht. Indem der Verf. in diesem einleitenden Kapitel zeigt, daß Johannes Saba im wesentlichen sich an die Einteilung des Pseudo-Dionysius hält, also an die Phasen Läuterung, Heiligung/Erleuchtung und Einigung, gewinnt er für die drei folgenden Hauptteile die Disposition. Gleichzeitig gibt er damit eine erste Vorstellung von der Tradition, in der Johannes von Saba selber steht. – Der erste Hauptteil behandelt also die Läuterung. Sie umfaßt folgende Elemente: die Buße, den Eintritt ins religiöse Leben bzw. die Entdeckung des Weges der Liebe, die Praxis der Reinheit, das Fasten und die Nachtwachen, die Einsamkeit, die Bewahrung der Sinne und das Ziel der Askese des ‚äußeren Menschen‘, die Praxis der Demut und der Liebe, die Praxis des Gebetes, die Läuterung unter ihrem passivem Aspekt, der Kampf mit den Dämonen, der österliche und sakramentelle Aspekt der Läuterungsaskese. Der zweiten Phase des Aufstiegs, der der Heiligung und Erleuchtung, ist der zweite Hauptteil gewidmet. Hier kommen zur Sprache das Schweigen des Geistes und die Stufen desselben, die Tränen und die Feuerglut der Liebe, die das Gebet unterbrechende Lähmung (*stupeur*), die zur Phase der Erleuchtung gehörenden Einsichten, die gewöhnliche oder teilhafte und die vollkommene Unempfindlichkeit. Aspekte der Einigung mit Gott, der der dritte Hauptteil der Untersuchung gewidmet ist, sind das Sehen der Seele durch sich selbst, die vollkommen mystische Schau der körperlichen und unkörperlichen Geschöpfe, die allumfassende Liebe und vollkommene Demut, das einfältige Lob, die Stufen der Schau Gottes. Die bloße Aufzählung der den drei Phasen des Aufstiegs zu Gott zugehörenden Themen und Elemente zeigt, welcher geistliche Reichtum in den Schriften unseres Mystikers verborgen liegt. Innerhalb des dritten Teils behandelt der Verf. auch die spezifisch theologischen Fragen der Schau Gottes. J. v. D. war nach seinem Tod durch eine Synode der syrischen Kirche wegen seiner Ansichten über die Schau Gottes verurteilt worden. Der Verf. kann zeigen, daß seine diesbezügliche Lehre in fundamentaler Übereinstimmung mit der Tradition seiner Kirche steht. Zwei weitere Kapitel schließen sich an, eines über die Schau der Schönheit Gottes, die Beziehungen zwischen dem ‚Bild‘ Gottes, zu dem der Mensch geschaffen wurde, und der ‚Ähnlichkeit‘ mit Gott, in die er durch die Vereinigung mit ihm verwandelt wird, und die Teilhabe am göttlichen Mitleiden, ein zweites über den Tod und den Zustand der Verstorbenen vor der allgemeinen Auferstehung, d. h. über die für die nestorianische Kirche charak-

teristische Lehre vom Schlaf der Seelen. – Die geistliche Lehre des J. v. D. bekommt dadurch Profil, daß der Verf. sie immer wieder vergleicht mit und mißt an dem, was andere geistliche Lehrer der syrisch-orientalischen Kirche gelehrt haben, ein Simon von Tailboutheh, ein Dadisho von Qatar, ein Sahdona, ein Joseph Hazzaya, ein Isaak von Ninive. So bietet der Verf. z. B. einen zusammenfassenden Überblick über die Lehre von der Schau Gottes in der nestorianischen Kirche unter Einschluß von deren ferneren Wurzeln, nämlich der sog. Antiochenischen Schule der Theologie. Zur Sprache kommen hier Autoren wie Johannes Chrysostomus, Theodor von Mopsuestia, Theodoret von Kyros, Ephraem, Narsai, Thomas von Edessa, Babai der Große usw. Was die Phase der Einigung mit Gott angeht, so charakterisiert der Verf. J. v. D.s Lehre als „im Grunde“ pseudo-dyonisisch; „die Artikulation der am deutlichsten hervortretenden Elemente stammt (aber) von Evagrius. Die Dialektik des Eindringens in die Wolke ist von Gregor von Nyssa inspiriert. Das allgemeine Klima ist makarianisch“ (304). Zur Kennzeichnung der geistlichen Lehre unseres Mystikers bezieht sich B. aber nicht nur auf die großen spirituellen Autoren der Väterzeit, er greift gelegentlich auch auf den Vergleich der modernen Autoren zurück, so mit Simone Weil und ihren Ausführungen über die Schönheit (*La pesanteur et la grâce*, Paris 1948, 150). – Aus den überlieferten Schriften ergibt sich für J. v. D. das Bild einer „durch ihre innige Vertrautheit mit Gott ganz und gar angenommenen und vollkommenen Persönlichkeit. Seine Beziehungen mit dem Herrn sind gekennzeichnet vom Staunen vor seiner transzendenten Größe ... gleichzeitig von einer sehr einfachen Zärtlichkeit, nämlich der Zärtlichkeit der sich verschenkenden Liebe und der glühenden Zuneigung, die er gegenüber dem Kinde Jesu empfindet, das in der Seele mystisch gegenwärtig ist ... Den Menschen gegenüber ist seine Demut vollkommen natürlich und seine Liebe universell“ (18–19). Seine Intellektualität ist „eher intuitiv als diskursiv, sie hält sich weniger an logische Konzeptualisierungen als an Mysterien, die Staunen erwecken, und an Paradoxe, in denen diese sich darbieten“ (19). Johannes Saba ist weniger ein Theoretiker, der eine systematische geistliche Lehre bietet, als ein geistlicher Lehrer, dem es auf den Fortschritt der Seelen ankommt auf einem Weg, den er selber aus Erfahrung kennt (50). Glücklicherweise hat der Verf. eine ganze Reihe der sehr schönen und tiefen Gebete, die der syrische Mystiker an vielen Stellen seiner Schriften eingeschoben hat, mitgeteilt, z. B. das Gebet „Ehre sei dem Überfließen Deiner unaussprechlichen Liebe ...“ (122). – Überfliegt man den Index der „wichtigsten syrischen Begriffe mit ihrer üblichen Übersetzung“ (515–521), so kann man nur bedauern, daß dieser große Schatz aus der spirituellen Tradition der syrischen Kirche erst jetzt gehoben wurde. Wieviele thematische Artikel des nun allmählich seiner Vollendung entgegengehenden ‚Dictionnaire de Spiritualité‘ müßten nicht auf Johannes von Dalyatha verweisen bei (existierenden bzw. leider fehlenden) Artikeln wie: *coeur, contemplation, désir, douceur (de Dieu), feu, gloire de Dieu, humanité du Christ, intellection, langage mystique, logismoi, lumière, méditation, miroir, mystère, nuée, progrès, pureté, purification, ravissement, ressemblance, souvenir de Dieu, stupeur, ténèbre, vision* usw. – *Antoine Guillaumont*, ein Kenner der Geschichte der christlichen Spiritualität, stellt in seinem Vorwort Johannes von Dalyatha den ganz großen christlichen Mystikern, einem Johannes vom Kreuz, einer Teresa von Avila an die Seite und lädt damit alle an der Geschichte der Spiritualität und Mystik Interessierten ein, sich näher mit der geistlichen Lehre des syrischen Mönchs und Einsiedlers zu befassen. Die Voraussetzung dafür hat der Verf., nicht zuletzt mit dem vorliegenden Band, geschaffen, wofür er höchste Anerkennung und Dank verdient. Zu wünschen ist lediglich, daß der Verf. bald die im gleichen Vorwort angekündigte Herausgabe der geistlichen Homilien abschließen kann, die neben den schon herausgegebenen Briefen die zweite Hauptquelle für die geistliche Lehre des J. v. D. darstellen.

H. J. SIEBEN S. J.

ALEXANDRE, MONIQUE, *Le commencement du livre, Genèse I–V: La version grecque de la Septante et sa réception* (Christianisme antique 3). Paris: Beauchesne 1988. 408 S. 23 Abbildungen.

Das Wort ‚Rezeption‘ im Untertitel des hier anzuzeigenden Werkes wird von der